

Abo **Globale Recherche «Story Killers»**

Eine Demokratie destabilisieren? Team Jorge machts ab 6 Millionen

Der Verdacht: Eine geheime Truppe hackt Politiker und manipuliert Wahlen für Geld. Für einen Beweis besuchen drei Reporter als Kunden getarnt und mit versteckter Kamera die Kommandozentrale der Gruppe in Israel. Ein Recherche-Krimi.

Cécile Andrzejewski, Bastian Obermayer, Frederik Obermaier, [Oliver Zihlmann](#)

Publiziert heute um 05:00 Uhr

Sein Name sei Jorge. Oder George. Eigentlich habe er gar keinen Namen, sagt der Mann im blauen Hemd. «Das ist, wer wir sind. Wir sind nichts. Wir sind Luft.»

Es geht gegen Jahresende 2022. Jorge sitzt in einem trostlosen Büro im Industriegebiet der israelischen Stadt Modiin. Hier, zwischen einem vollgekritzelten Whiteboard und einem Bildschirm, empfängt er Kunden, um sein Produkt anzubieten:

«Unterdrückung der Wahlbeteiligung» steht zum Beispiel auf Englisch in einer Powerpoint-Präsentation seiner Firma.

Es ist eine Art «Manipulations AG», doch sie steht in keinem Firmenregister. Kein Wunder, denn im Angebot hat sie auch Dienstleistungen wie die «Störung» von Wahlen oder «Beschuldigungen» von politischen Gegnern.

Jorge und seine Partner sind israelische Ex-Agenten. Das Büro gehört zu ihrer Kommandozentrale. Sie erzählen lachend, wie sie Politiker hacken, in welchen Ländern sie schon aktiv waren, wie sie vorgehen, was das alles kostet. Sie reden ungezwungen und locker, denn sie denken, sie hätten neue Kunden vor sich. In Wahrheit sind es Undercover-Journalisten eines Rechercheteams, ausgerüstet mit einer versteckten Kamera. Insgesamt zeichnen sie sechs Stunden im Austausch mit Team Jorge auf.



Ziel eines Angriffs kann jeder Politiker, jedes Land der Welt sein, auch die

Schweiz: «Jorge» beim Meeting in Israel.

Foto: Forbidden Stories

Im Laufe der Recherche entsteht schliesslich folgendes Bild: Jorges Angebot richtet sich in erster Linie an Politiker oder schwerreiche Geschäftsleute. Sie können sich ein sogenanntes «Package» kaufen. Man setzt gemeinsam ein Ziel fest – zum Beispiel eine Wahl zu verschieben oder in eine bestimmte Richtung zu beeinflussen. Daraufhin macht sich Team Jorge an die Arbeit.

Die Israelis – so jedenfalls erklären sie es – besorgen gehacktes oder schlicht gefälschtes Material, um politische Gegner unter Druck zu bringen. Sie organisieren Cyberangriffe, um Zweifel in der Bevölkerung zu säen, ob alles mit rechten Dingen zugeht. Oder sie lassen auf ein beliebiges Land ihr eigenes Heer von Zehntausenden falschen Social-Media-Accounts los, die jede gewünschte politische Meinung verstärken oder bekämpfen können.

Ziel eines solchen Angriffs kann fast jeder Politiker und praktisch jedes Land der Welt sein. Auch die Schweiz kann es treffen. So tauchen in der Recherche um Wahlmanipulationen eine Bank und falsche Social-Media-Profile aus der Schweiz auf.

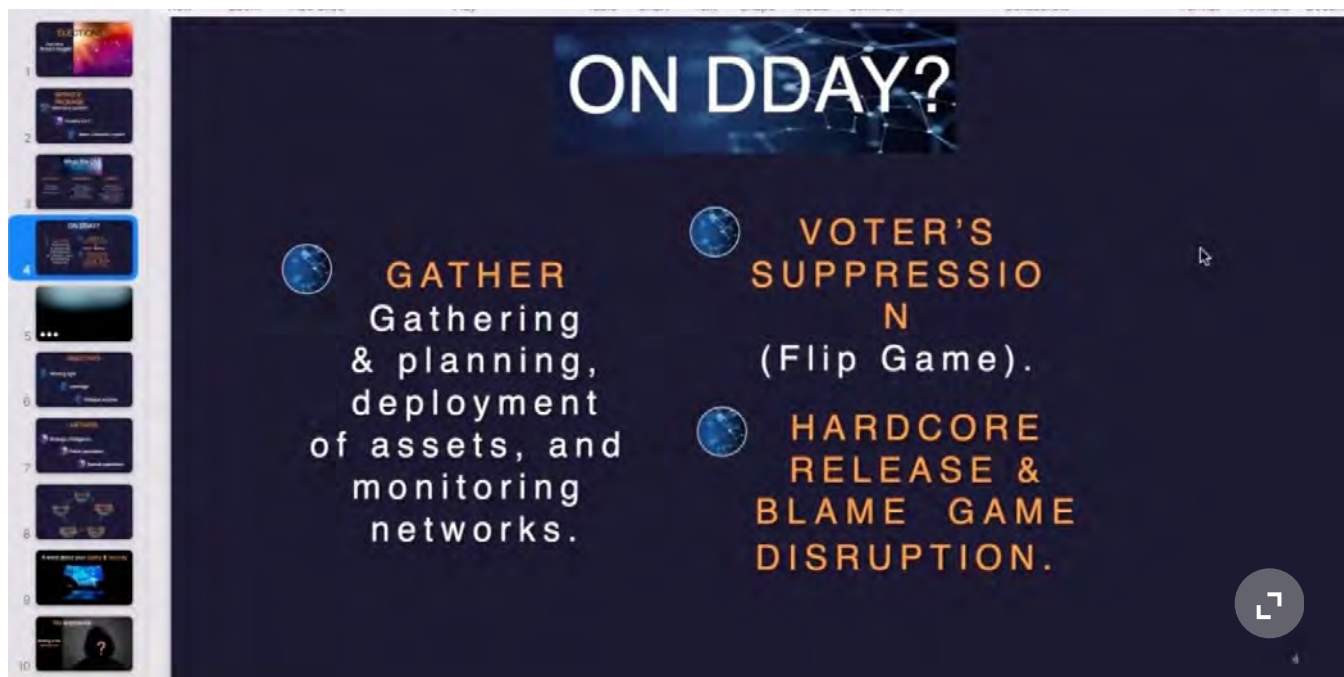
Bei Team Jorge ist die Erschütterung einer Demokratie also eine käufliche Ware. Und die hat auch einen Preis. Ein Grossinsatz am Wahltag in einem afrikanischen Land kostet zum Beispiel 6 Millionen Euro. Für eine ganze Präsidentschaftskampagne in dem Land sind es dann schon 15 Millionen Euro.

Das Team behauptet, es betreibt sein Geschäft seit mehr als

Das Team behauptet, es betreibe sein Geschäft seit mehr als 20 Jahren, habe bisher unbemerkt in 33 nationale Wahlkämpfe und Referenden eingegriffen, in 27 davon «erfolgreich» im Sinne der eigenen Kundschaft. Im Jahr 2022 hatte Team Jorge angeblich 13 aktive Operationen am Laufen.

Spätestens hier drängt sich die Frage auf: Kann das wirklich sein – kann eine kleine Gruppe von Ex-Agenten tatsächlich weltweit in Wahlen eingreifen?

Die Antwort lautet: Ja, es sieht ganz danach aus.



Am D-Day, dem Wahltag, will «Team Jorge» etwa die Wahlbeteiligung des Gegners unterdrücken, um das Resultat zu drehen. Oder die Wahl stören, mit der Veröffentlichung von kompromittierenden Daten und Beschuldigungen an den politischen Gegner.

Das Verkaufsgespräch

Die Recherche, die das belegt, stammt vom Journalistenkonsortium Forbidden Stories. 30 Medien aus über 20 Län-

dern haben sich zusammengetan, um unter dem Titel «Story Killers» weltweit Desinformationskampagnen aufzudecken. Darunter sind der «Guardian», «Le Monde», der «Spiegel» und die «Zeit». In der Schweiz ist der Recherchedesk von Tammedia mit seinem Partner Paper Trail Media beteiligt sowie das Westschweizer Fernsehen RTS.

Im Fall um Team Jorge waren zwei Journalisten aus Israel und einer aus Frankreich entscheidend. Sie nahmen im letzten Sommer über Gewährsleute Kontakt zur israelischen Truppe auf. Und behaupteten, sie seien Berater eines wohlhabenden Geschäftsmannes. Dieser wolle dringend eine bevorstehende Wahl in einem afrikanischen Land verhindern. Team Jorge biss an.

Wohl in der Hoffnung, einen neuen Millionenauftrag an Land zu ziehen, begannen die Israelis, mit den vermeintlichen Neukunden zu verhandeln. Insgesamt kam es zu fünf Videokonferenzen und zwei Besuchen vor Ort. Die Journalisten des Konsortiums konnten dabei alle Onlinekonferenzen vom Bildschirm abfilmen.

Die Videos dieser «Verkaufsgespräche» sind verstörend. Zuerst kommt ein Mann mit Glatze vor die Kamera, Deckname Max. Er versichert, man habe «massgeschneiderte Lösungen» und «einzigartige Möglichkeiten», um Kundenbedürfnisse zufriedenzustellen. Spezialisten für «psychologische Kriegsführung» seien im Team, genauso hohe Geheimdienstmitarbeiter.

**Man könne eine
«massive Reaktion»
vorherbereiten und gezielt**

vorbereiten und gezielt die Furcht vor einer Flüchtlingswelle nach Europa schüren.

Zunächst ist es noch ein Abtasten. Doch beim dritten Gespräch taucht plötzlich Jorge auf. Mit ihm wird die Präsentation definitiv unheimlich. Er zeigt als Einziger sein Gesicht zunächst noch nicht, es bleibt hinter Powerpoint-Folien verborgen.

Bei den Wahlen gehe es erstens um das Image der Kandidaten, doziert er. Zweitens darum, die Wählerinnen und Wähler zu mobilisieren. Drittens um das jeweilige Wahlsystem. «Wie manipulieren Sie also das System zu Ihren Gunsten?», fragt er. Und gibt gleich selber die Antwort: «Wir decken alle drei ab. Okay?»

Um an den vermeintlichen Job zu kommen, das Verschieben einer Wahl in Afrika, schlägt er vor, Druck auf die EU zu machen. Man könnte zum Beispiel eine «massive Reaktion» vorbereiten und damit gezielt die Furcht vor einer Flüchtlingswelle nach Europa schüren.

«Mein Ansatz wird sein: Wenn in diesem Land etwas passiert, werden fünf Millionen Menschen anfangen, nach Norden zu laufen, nach Libyen, und dann auf Boote. Raten Sie mal, wo die dann hingehen.» Sein Fazit: Die EU werde alles tun, um wie gewünscht in dem Land den Wahltermin zu verschieben – ganz wie seine neuen Kunden wollen.



«Max» vom Team Jorge verspricht gleich in der ersten Videokonferenz, «Kundenbedürfnisse» zufriedenzustellen.

Foto: Forbidden Stories

Im dritten Videocall prahlt Jorge dann über eine Stunde lang im flapsigen Jargon eines Autoverkäufers, wie seine Truppe ins Innerste von Demokratien eingreife. Dabei gibt er im Plauderton Anekdoten zum Besten, zum Beispiel über den Stabschef eines Präsidenten in Südamerika. Sie hätten ihn gehackt und so herausgefunden, dass er einen unehelichen Sohn habe, von dem niemand etwas gewusst habe. Doch einen «Bastard» hätten in dem Land halt viele, meint Jorge. «Also änderten wir die Story.»

Kurzerhand habe das Team eine zweite Schwangerschaft er-

funden und behauptet, dass der Politiker seine Geliebte in diesem Fall zu einer Abtreibung gedrängt habe – was nicht stimmte. Da man die Affäre und das erste Kind beweisen konnte, sei es für den Mann in der Folge sehr schwierig gewesen, den zweiten, erfundenen Teil glaubhaft abzustreiten.

«Jetzt wird er in Konflikt mit der katholischen Kirche geraten. Verstehen Sie?», erklärt Jorge. Das sei in diesem Land verheerend. «Das Narrativ ist sehr wichtig», sagt er. «Es muss einen Impact haben.»

Nach einigen weiteren Anekdoten dieser Art unterbricht Jorge seine Powerpoint-Präsentation plötzlich und stöbert auf seiner Harddisk herum. Seinen Bildschirm hat er geteilt – alle Sitzungsteilnehmer sehen, was er macht. Dann öffnet er den Ordner «Kenia».

Ein Live-Hack in Kenia

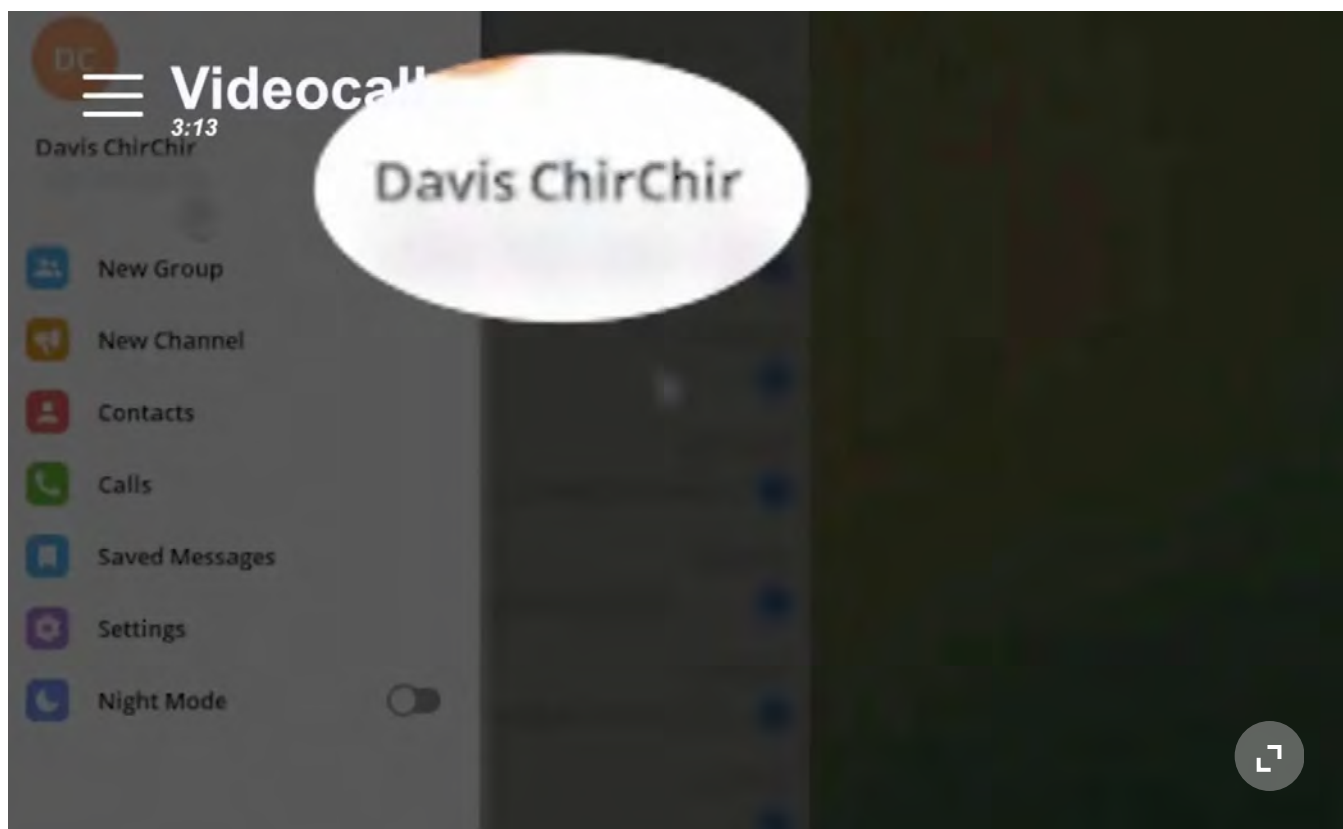
Es ist Ende Juli 2022. In zwei Wochen findet in dem ostafrikanischen Staat die Präsidentschaftswahl statt, die heiße Phase des Wahlkampfes ist im Gang. Kenia gilt eigentlich als Vorzeigedemokratie in Afrika. Dass Team Jorge dort offenbar ein Mandat hat, ist nicht bekannt.

Auf dem Bildschirm öffnet Jorge nun ein anscheinend gehacktes G-Mail-Konto. Das sei der Assistent eines mächtigen Mannes im Land, eines seiner «Ziele». Man sieht eine volle E-Mail-Inbox, ein kleiner Kreis daneben leuchtet grün. Jorge ist also in diesem Moment live im Konto drin. Doch damit nicht genug.

Jorge zeigt, dass er auch gleich Zugang zu allen Kontakten

des Mannes hat, samt Handynummern. Alle Dokumente in der Cloud, alles, was sein «Ziel» elektronisch besitzt, steht ihm offen. Auch vermeintlich sichere Messenger seien zugänglich, versichert der Israeli.

Um das zu demonstrieren, wechselt er mit ein paar Klicks in ein offenbar gehacktes Telegram-Konto des Users «Davis ChirChir». Das sei «irgendein Minister», sagt Jorge beiläufig. Der frühere und auch heutige Energieminister Kenias heisst Davis Chirchir. Zur Zeit des Videocalls, kurz vor der Wahl, war er Stabschef des kenianischen Vizepräsidenten.



Zugriff auf den Telegram-Messenger von «Davis ChirChir» – laut Jorge «irgendein Minister»: Kenias Energieminister heisst Davis Chirchir.

Foto: Forbidden Stories

Der Mann telefoniert offenbar laufend per Telegram. «Ich kann hier alle seine Anrufe verfolgen», sagt Jorge. Dann sieht

er eine Nachricht von einer Frau. Er ist sofort interessiert. «Ich kann ihr Bild holen», bietet er an. Oder er könne ihr eine Nachricht schicken, mit ihr anbandeln zum Beispiel: «Wie geht es dir, Liebling?»

Der Israeli kann mit diesem Konto nun also beliebige Botschaften schicken, und sie kommen stets von «Davis ChirChir». Das kann an die Presse gelangen, an seine Ehefrau, an den Präsidenten, an die Wahlkommission. Wenn Jorge wirklich gerade im Konto des hochrangigen Politikers ist, so scheinen die Möglichkeiten, ihn, seine Partei oder die ganzen Wahlen zu torpedieren, fast grenzenlos.

Vor allem, wenn Team Jorge auf der Harddisk, in den E-Mails oder SMS des Mannes etwas findet, mit dem es ihn oder andere unter Druck setzen kann. Oder indem es Unverdächtiges zu etwas Verdächtigem verfälscht. Jorge braucht all das nicht auszusprechen. Er sagt nur: «Ich kann jetzt Probleme bereiten hier.»

Bleibt die Frage: Ist das wirklich alles echt?





Opfer eines Jorge-Hacks? Kenias Energieminister Davis Chirchir.

Foto: Wikipedia

Der Beweis

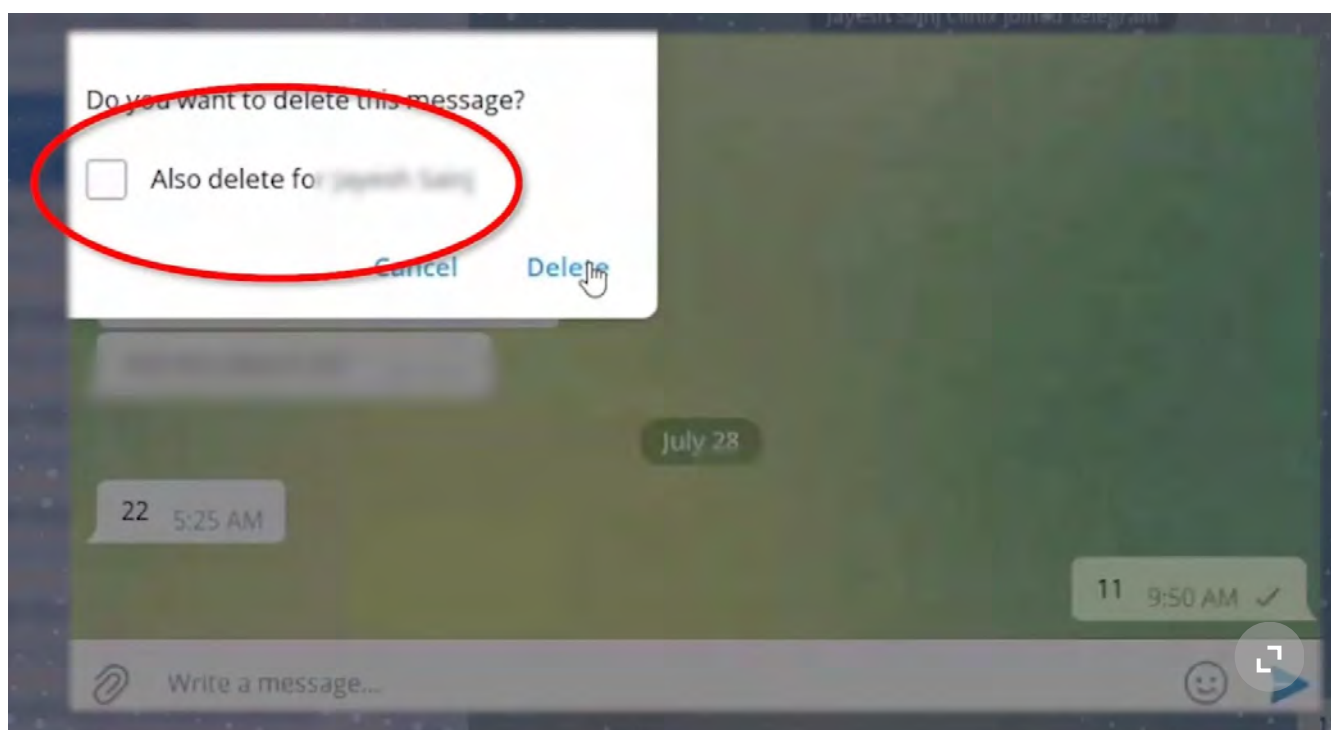
Um seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, zeigt der Israeli in einem der Treffen ein offenbar gehacktes Profil eines einflussreichen kenianischen Politikberaters. Der Mann ist per Telegram-Messenger im Austausch mit einem namhaften Geschäftsmann, ebenfalls aus Kenia. In diesen Chat tippt Jorge nun die Zahl 11 – und schickt das live im Namen des Beraters ab.

Damit der Hack nicht auffällt, löscht Jorge die Nachricht schnell wieder. Doch dabei passiert ihm ein Fehler, der den Journalisten nun in die Hände spielt. Er löscht die 11 nur beim gehackten Absender. Aber nicht beim Empfänger, dem Geschäftsmann. Bei diesem bleibt die 11 also im Chatverlauf stehen.

Tatsächlich gelingt es Journalisten des «Spiegels» später, den

Geschäftsmann in Kenias Hauptstadt Nairobi zu treffen. Nach anfänglichem Misstrauen zeigt er ihnen den Chatverlauf mit dem Politikberater. Zur exakten Zeit des Hacks hat er eine Nachricht von ihm erhalten, die immer noch in seinem Verlauf ist: 11.

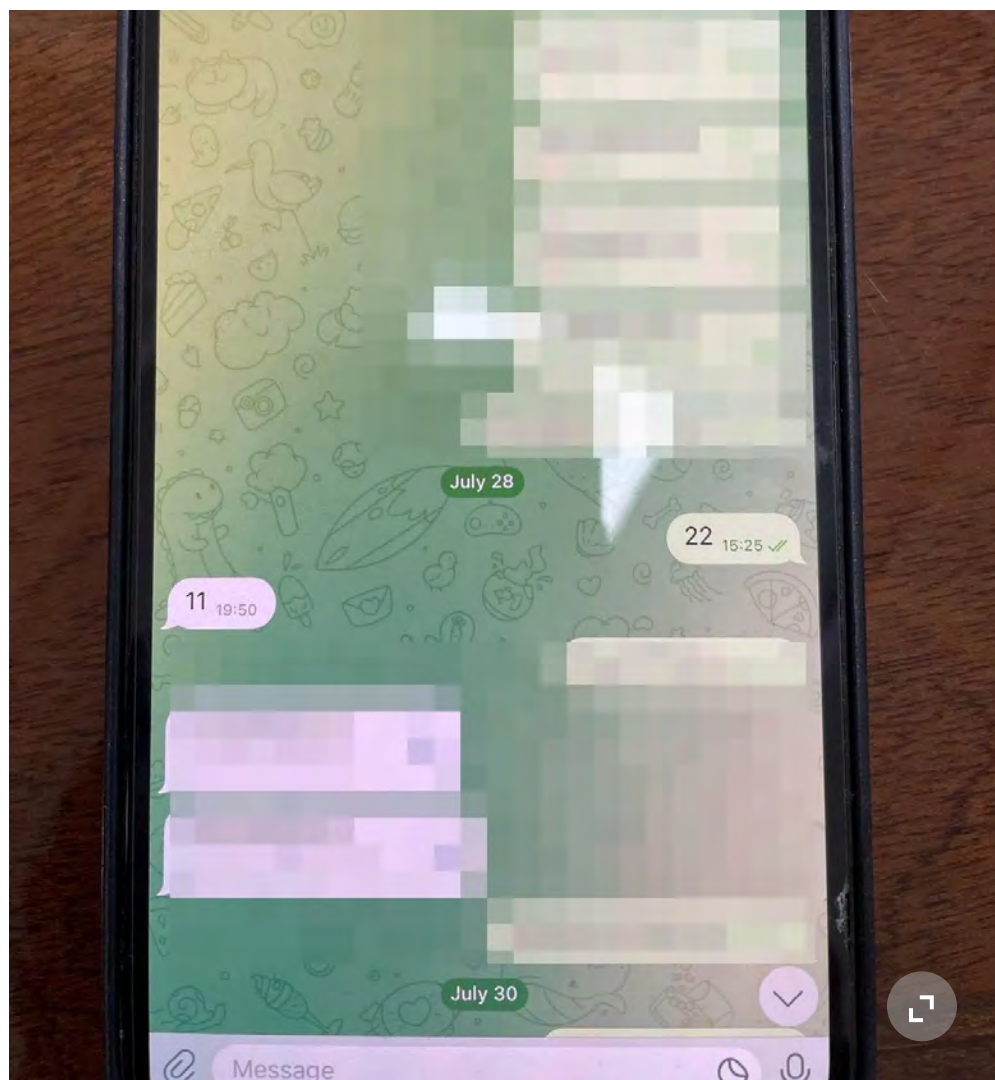
Es ist der erste harte Beweis, dass Jorge nicht blufft. Für die Journalisten kommt er wie ein Schock. Bis zu diesem Moment war es durchaus möglich, dass hier ein geschickter Betrüger versucht, reiche Kunden hinters Licht zu führen.



Jorge hat die 11 aus dem gehackten Konto eines Politikberaters versendet und löscht die Nachricht nun – aber die Box «Auch für den Empfänger löschen» hat keinen Haken.

Foto: Forbidden Stories





Auf dessen Handy entdecken Journalisten später die 11 im Eingang, exakt zur korrekten Zeit.

Foto: «Der Spiegel»

Dass Jorge kein Hochstapler ist, legen aber auch die Ereignisse in Kenia nahe.

Am 9. August 2022 gewinnt dort William Ruto die Präsidentschaftswahlen, allerdings nur mit 50,5 Prozent der Stimmen. Daraufhin startet sofort eine riesige Desinformationskampagne gegen ihn. Manipulierte Wahlunterlagen tauchen auf dubiosen Websites auf. In sozialen Medien machen gefälschte Videos die Runde, angebliche Whistleblower verbreiten Lügen. Es kommt zu Unruhen.

Steckt Team Jorge hinter dieser Kampagne? Haben dessen Mitglieder dafür auch die gehackten Konten eingesetzt? Davis Chirchir und der angeblich gehackte Politikberater haben auf Anfragen der Journalisten nicht geantwortet.

Vier von sieben Mitgliedern des Wahlausschusses weigern sich nach der Wahl jedenfalls, das Ergebnis zu bestätigen, da es «undurchsichtig» sei. Schliesslich muss das oberste Gericht das Ergebnis durchsetzen. Das Resultat: Der Ruf des Präsidenten ist bis heute beschädigt. Und viele Menschen haben das Vertrauen in die Demokratie verloren.



Das Vertrauen in den Staat ist beschädigt: Unruhen in Kenia nach den Wahlen.

Foto: BBC (Screenshot)

Der Schweizer Banker

Mit der Bestätigung des Falles aus Kenia mussten die Journalisten nun die zig anderen Geschichten und Anekdoten, mit denen Jorge bei seinem Verkaufsgespräch prahlte, ernst nehmen. Zum Beispiel einen Fall, bei dem angeblich ein Schweizer Banker involviert war.

Demnach habe der Präsident eines asiatischen Landes angerufen, weil einer seiner Minister seine Reformvorhaben blockiere, und ohne die Reform sei seine Wiederwahl gefährdet. Der Störenfried stamme aber von einer anderen Partei, mit der er koaliere. Also könne er ihn nicht einfach feuern. Jorge: «Er sagte uns, er brauche diesen Bastard.»

Gemäss den Israelis passierte nun Folgendes: Team Jorge hackte den störrischen Minister. Sie fanden heraus, dass er erstens bald zurücktreten wollte, um im warmen Süden zu leben. Zweitens entdeckten sie in seiner Inbox eine E-Mail eines Angestellten einer bekannten Schweizer Bank. In der E-Mail bedankte sich der Schweizer demnach beim Minister für das tolle Essen in Singapur. Aber leider könne seine Bank für ihn kein Konto eröffnen, weil er eben eine politisch exponierte Person sei.

**Der Fall zeigt, wie
schnell auch eine
Schweizer Bank in
einen internationalen
Korruptionsfall
verwickelt kann**

GERATEN KANN.

Wenn die Darstellung der Israelis stimmt, handelte die Schweizer Bank absolut korrekt. Doch für die Israelis war das eine Steilvorlage. Team Jorge fälschte nun angeblich eine E-Mail der Bank an den Minister. Darin bedankte sich der Schweizer Banker wieder für das Essen, doch diesmal sagte er dem Politiker zu, ein Konto zu eröffnen. Allerdings nur, wenn er 50 Millionen einzahle. Nicht nur der Minister, auch die Schweizer Bank hätte damit wohl im grossen Stil gegen Geldwäschereiregeln verstossen.

Diese Mail habe Team Jorge dann dem Kunden gegeben, dem Präsidenten des asiatischen Landes. Für den ist das ein Geschenk des Himmels. Laut Jorge zeigte er es seinem widerspenstigen Minister und behauptete, diese Mail habe ihm der Geheimdienst gegeben. Es ist das perfekte Druckmittel. Der Präsident habe dem Minister zum Schluss auch noch einen Botschafterposten in einem warmen Land angeboten, um ihn loszuwerden. Weil er ja wusste, dass es den Mann in die Wärme zieht.

Jorge nennt das Land nicht, in dem sich die Episode abgespielt haben soll. Welche Schweizer Bank involviert war, verrät er auch nicht. So lässt sich der Fall nicht überprüfen. Doch zumindest zeigt er, wie schnell auch eine Schweizer Bank durch solche Operationen in einen internationalen Korruptionsfall geraten kann.

Machtdemonstration mit einem Vogel

Kenia, Südamerika, die Schweizer Bank: Es sind nur drei von

zahlreichen Fällen, die Jorge in seiner Präsentation und bei dem Treffen mit den Undercover-Journalisten nennt. Wie beiläufig werden auch Projekte in Nigeria, Indonesien und anderen Ländern erwähnt.

Sollten dies alles echte Übergriffe von Team Jorge sein, so wäre die Truppe eine bislang unbekannte politische Kraft, die nach eigenen Angaben seit mehr als 20 Jahren weltweit immer wieder gezielt politische Manipulationen vornimmt, mit teilweise erheblichen Auswirkungen – und das alles gegen Bezahlung. Nach wie vor wirkt das eher wie eine Verschwörungstheorie.

Diese eine 11, die sich auf dem gehackten Konto überprüfen liess, ist ein dünner Beweis. Ein weiterer Hinweis kommt aus geleakten Dokumenten, die belegen, dass Team Jorge sich auch mit der britischen Skandalfirma Cambridge Analytica austauschte, als diese 2015 im nigerianischen Präsidentschaftswahlkampf engagiert war.

Um die Israelis aber tatsächlich auf frischer Tat zu ertappen, versucht das Journalistenkonsortium, Team Jorge zu einer Machtdemonstration zu verleiten.





Emu Emmanuel aus Florida ist berühmt: Hier mit seiner Besitzerin, dem Tiktok-Star Taylor Blake.


Foto: PD


Zur Zeit des Austauschs mit Team Jorge im Sommer 2022 ist gerade ein Emu aus Florida namens Emmanuel zu einem Tiktok-Star avanciert. Nun verlangen die vermeintlichen Neukunden von Jorge, sein Team solle die Meldung viral gehen lassen, dass Emmanuel gestorben sei – obwohl der Vogel natürlich noch quicklebendig ist. Das Hashtag soll #rip_emmanuel sein. RIP steht für «rest in peace», Ruhe in Frieden.

Am 29. Juli 2022, nur einen Tag nach dem Auftrag, verbreitet sich #rip_emmanuel wie aus dem Nichts im Internet. Zuerst trendet der Begriff bei Twitter, dann springt er auf andere soziale Netzwerke über. Die Klicks auf ein Emmanuel-Video steigen wie von Geisterhand um über drei Millionen.

Schliesslich muss eine Mitarbeiterin aus Emmanuel's Farm eingreifen und allen versichern, dass der Vogel fit und gesund sei und weiter auf «Streicheleinheiten warte».



22h · 

#rip_emmanuel - The bird will be missed 

Fans des Emus Emmanuel sind entsetzt über die Nachricht seines Todes. Doch das waren Fake News von Team Jorge, ...

Foto: Forbidden Stories



... die Betreuerin musste das schliesslich richtigstellen.

Foto: Forbidden Stories

Eine Analyse zeigt rasch, dass hier ein Netzwerk von gefälschten und missbräuchlich genutzten Social-Media-Accounts zum Einsatz kam, sogenannte Avatare, welche die Todesnachricht verbreitet haben. Exakt diese Geister-Accounts waren noch in rund 20 anderen Kampagnen aktiv, nicht nur in Afrika, sondern auch in Frankreich oder Kanada.

Die Avatare der Israelis, die Emmanuel's Ableben verkündeten, setzen sich beispielsweise auch für den Weiterbetrieb von Atomkraftwerken in Kalifornien ein. Manche attackieren gar den Gouverneur Gavin Newsom unter dem Hashtag #go-nuclear. Für die US-Energiefirmen geht es hier vermutlich um Milliarden von Dollar. Haben sie Jorge engagiert?

«Influencer auf Steroiden»

Über seine Kunden redet der Israeli nicht. Dafür erzählt er bei den Videokonferenzen in allen Details, woher er seine

Avatare nimmt. Stolz präsentiert er den staunenden Journalisten eine Art perfekte Social-Media-Manipulationsmaschine.

Per Knopfdruck lassen sich auf einer eigenen Oberfläche ausgeklügelte Avatare erzeugen. Sie haben nicht nur ein Bild von einer realen Person und eine lange Historie, sondern auch gleich eine gültige E-Mail-Adresse und offenbar sogar eine funktionierende Handynummer.

In einem Menü kann man auswählen, wo die falschen Profile überall ein Konto haben sollen. «Wir haben Avatare mit Airbnb, Wechat, VK, Viber, Twitter, Tinder, Grindr, Tiktok, was immer Sie wollen», prahlt Jorge. Auf der Programmoberfläche steht eine Zahl: 31'726. So viele Profile scheinen der Fake-Armada von Team Jorge demnach anzugehören.



Mit dieser Schaltzentrale erzeugt Team Jorge nach eigenen Aussagen Tausende falsche Profile auf Knopfdruck. Die Gesamtzahl: 31'726.

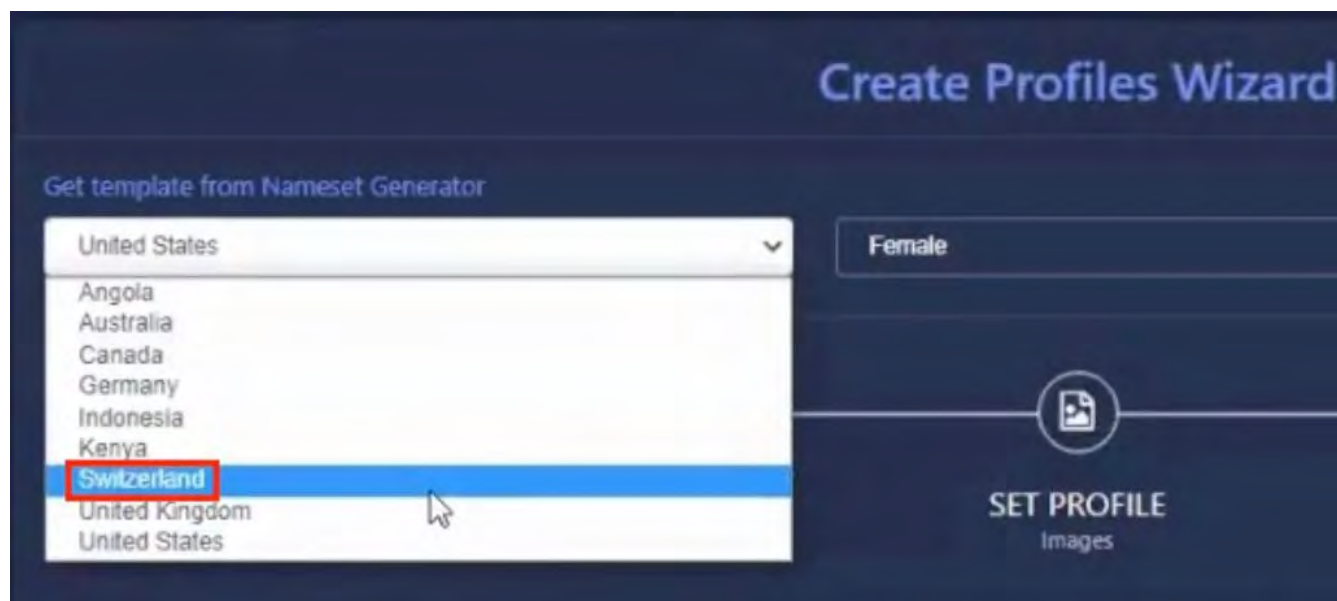
Foto: Facebook Stories

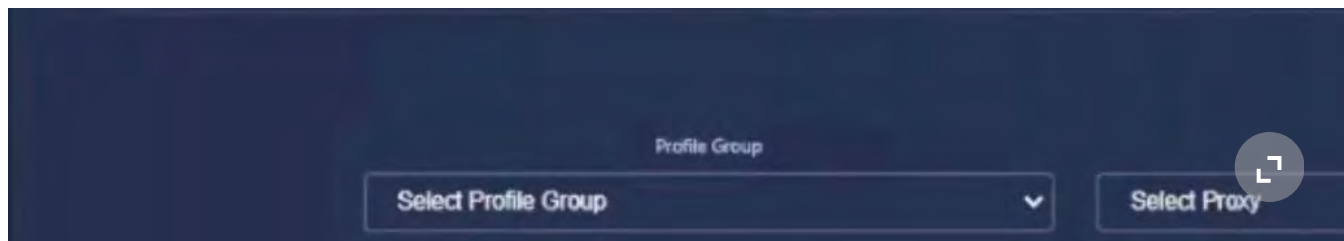
Foto: Forbidden Stories

Wer Jorge anheuert, kann die Profile nutzen, zum Beispiel für Angriffe auf Zielpersonen, Manipulation von Debatten, politisches Agendasetting und so weiter. Das Programm sei so gut, dass Jorge es schon an diverse Geheimdienste verkauft habe. «Das ist ein Influencer auf Steroiden. Das ist nur für, äh, nur für Geheimdienste», sagt Jorge während einer Präsentation.

Seine Vorführung wirkt glaubhaft. Die Avatare lassen sich nicht nur auf Knopfdruck erzeugen und automatisch überall anmelden. Man kann sie auch einsetzen, um Posts schneeballmässig zu verbreiten, und zwar programmiert auf ein bestimmtes Datum und eine Uhrzeit. Dabei werde «menschliches Verhalten» imitiert.

In einem kleinen Menü lässt sich auch auswählen, in welchem Land diese Profile dann erzeugt werden. Darunter sind nicht nur Staaten in Afrika oder die USA, sondern auch: Switzerland.





Man kann direkt falsche Profile aus der Schweiz herstellen.

Foto: Forbidden Stories

Ist die Schweiz also ebenfalls vom Treiben von Team Jorge betroffen?

«Ich kenne den vorliegenden Fall nicht, aber ich würde das sofort glauben», sagt Nicolas Mayencourt, Gründer und Geschäftsführer des weltweit renommierten IT-Sicherheits-Unternehmens Dreamlab Technologies in Bern. «Solche Aktivitäten sind zweifellos eine reale Gefahr für die Demokratie.»

Zum konkreten Fall kann er sich nicht äussern. Doch auch bei Dreamlab stelle man fest, dass Manipulationen und gar das Hacken von Politikern oder ganzen Wahlkampagnen weltweit «exponentiell» zunehmen. Und die Schweiz ist eindeutig ein Ziel.

«Wir haben führende Industrien im Bereich Pharma und Elektronik und einen der grössten Finanzplätze der Welt. Als Rohstoff-Handelsmarkt sind wir global praktisch Nummer eins. Gleichzeitig sind wir eines der wichtigsten Gastgeberländer der Welt: für die UN, die Sportverbände wie Fifa und IOK, für das World Economic Forum. Das sind alles sehr attraktive Ziele», sagt Mayencourt, «auch für Einflussnahmen auf dem politischen Parkett.»





Auch die Schweiz sei ein Ziel, sagt Nicolas Mayencourt, Gründer des weltweit tätigen IT-Sicherheits-Unternehmens Dreamlab Technologies aus Bern.

Foto: Christian Pfander

Dass dies nicht nur Theorie ist, zeigen verschiedene Ransomware-Angriffe auf Schweizer Gemeinden wie etwa Vevey oder Neuenburg in den letzten beiden Jahren. Dabei erbeuteten Hacker sensible Daten von Zehntausenden Schweizern. «Die Kriminellen erbeuteten so extrem sensitive Daten. Da sind AHV-Nummern drin, Pass-, Steuer- und sogar Gesundheitsdaten», sagt der Sicherheitsspezialist.

Das Problem: Wenn die Kriminellen die Informationen nicht mehr für Erpressungen nutzen können, dann machen sie in der Regel eine Art Zweitverwertung. «Die Daten aus der Schweiz werden dann einfach an staatliche Akteure weiterverkauft, die daran interessiert sind, etwa an gewisse Geheimdienste. Und die verfolgen dann mit den Schweizer Da-

ten wieder ihre ganz eigenen Ziele», erklärt Mayencourt.

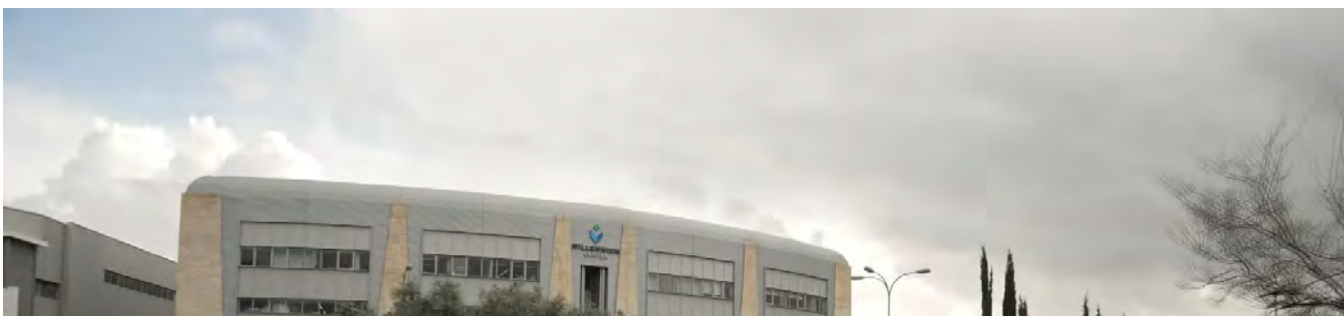
Was passiert, wenn Gruppen wie Team Jorge an solche Daten gelangen, mag man sich kaum ausmalen.

Der Mann hinter Jorge

Doch wer ist dieser Jorge wirklich? Sicher ist, dass der Mann in Wahrheit nicht Jorge heisst. Und auch nicht George. Erst nach langen Recherchen gelang es dem Konsortium schliesslich, die Mitglieder des Teams zu identifizieren.

Der glatzköpfige Mann, der sich Max nannte, ist laut israelischen Quellen, die ihn kennen, ein Veteran israelischer Nachrichtendienste. Auf Anfrage stritt er aber kategorisch ab, dass er mit Team Jorge verbunden ist oder war. Er habe noch nie von diesem gehört. Er sei bis 2006 ein Angestellter der israelischen Regierung gewesen und dann «pensioniert» worden. Seither konzentriere er sich auf «Coaching-, Schulungs- und Beratungsdienste».

Und Jorge entpuppt sich als der 50-jähriger T. H. (Name der Redaktion bekannt). Auch er war bei den Spezialkräften des israelischen Militärs. Letzte Woche hat das Journalistenkonsortium eine Menge detaillierter Fragen an Team Jorge geschickt. T. H. sagt daraufhin: «Um klar zu sein, ich streite jegliches Fehlverhalten ab.»





Im dritten Stock dieses Hauses in Modiin, Israel, hat Team Jorge seine Kommandozentrale eingerichtet.

Foto: ZDF

Damit bleibt eine letzte Frage offen: Wie kann es sein, dass israelische Ex-Agenten mit derart umfassenden Fähigkeiten drei Journalisten nicht enttarnen konnten?

Tatsache ist: Die drei Journalisten des Konsortiums wurden von Gewährsmännern eingeführt und haben ihre Tarnung akribisch vorbereitet. Damit konnten sie die Grossmeister der Täuschung letztlich selber täuschen.

Offensichtlich hat Team Jorge die Journalisten drastisch unterschätzt – oder es wurde nach all den Jahren im Geschäft nachlässig. Jedenfalls wollte es zu wenig echte Belege dafür, dass die Reporter tatsächlich die waren, als die sie sich ausgaben.

In einem der Videocalls stellten die Reporter einmal die Frage, ob Jorge denn nicht Angst habe, enttarnt zu werden. Womöglich könnte ihn der US-Geheimdienst finden, erklärte der Israeli da. Aber man könne sich jedenfalls sicher sein, dass sie nicht von ein paar «mittelklassigen Journalisten erwischt werden».

Undercover-Team: Gur Megiddo («The Maker». Israel). Omer Beniakob

(«Haaretz», Israel), Frédéric Métézeau (Radio France). Mitarbeit: Roland Gamp.

Apropos - der tägliche Podcast des Tages-Anzeigers |

Story Killers: Im Innern der Manipulations-Fabrik

00:00

Im Innern der Manipulations-Fabrik

Oliver Zihlmann ist Co-Leiter des Recherchedesks von Tamedia. Sein Schwerpunkt sind vertiefte Recherchen. Er ist Mitglied des International Consortium of Investigative Journalists und erhielt mit seinem Team den Zürcher Journalistenpreis. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

0 Kommentare